

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bzw. Armsfrang zu denken, wobei ihre beziehungsweise Nasen noch spitzer wurden; gesprochen wurde von derartigen Dingen im Hause Rabauch nicht oder nur in abgesonderten Selbstgesprächen.

Hier wäre ein Wort über Herrn Rabauch einzuflechten, aber sinfemal eine Geschichte kein Flechtwerk ist und der Vergleich mit dem Wirken und Weben vom Teppich des Lebens abgenützt genug ist, so erübrigt sich seine Jugendgeschichte; er hatte ein kleines aber goldlautes Vermögen mit der Verlegerfähigkeit in frommen und erbaulichen Schriften gemacht, im richtigen Moment das große Los und die nicht unvermöglige Leghorn gewonnen und galt im übrigen als hervorragender Kakteenzüchter und neigte zu Körperfülle. Was ihm seine drei Töchter, die er übrigens nicht überleben sollte, heimlicherweise mißgönnten.

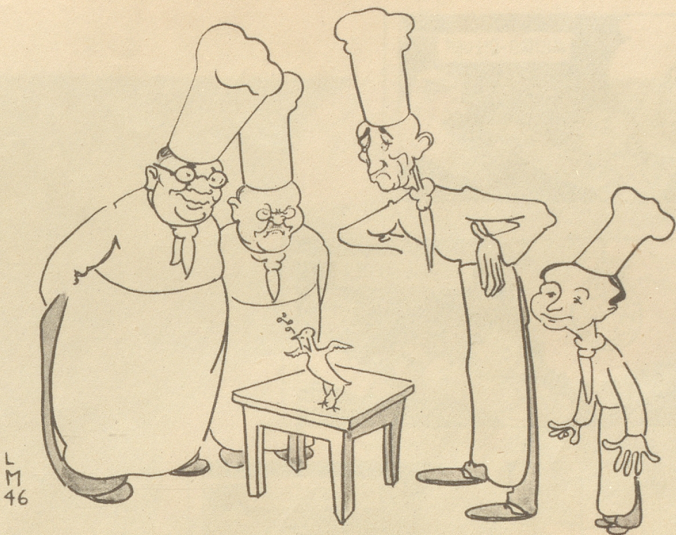
Da er aber ein Mann des Friedens war und viel schlief und das zu allen Unzeiten, bot er weniger Reibungsflächen, als Sie und ich anzunehmen versucht sind.

Seine Töchter hatten, und das muß nachgeholt sein, gewiß auch ihre Tugenden, die der Fremde nicht ahnen konnte; nicht nur waren sie imstande und auch willens, die dünnste Wassersuppe im Umkreis von 80 Werst zu kochen — sie waren auch sparsam. Vom altbackenen Brot aßen sie nur die Rinde, verrechneten und brachten das Innere dem Bäcker zurück und leisteten sich nur ab und zu das mit schweren Gewissensbissen genossene Vergnügen, die vierzehntägigen Kleinbackwerke des Konditors zu kosten; dazu tranken sie einen Tee, den sie sommerüber draußen vor dem Flecken sammelten, wo sich noch am ehesten die Möglichkeit gab, ein paar haltbare Disteln und Strohblumen zu finden, die sie in langstielige gläserne, stark taillierte Vasen ohne Wasser taten.

So lebten sie im Haus und auf gelegentlichen Gängen durch den Flecken, immer ein Auge auf das heiratsfähige Mannsvolk gerichtet, einige und mehrere Zeit, ehe das Bewußte geschah

Zu jener Zeit pflegten nämlich noch kleine Wanderzirkus auch die weniger gewichtigen Orte des Landes mit ihrem Besuch zu ehren und die diesbezüglichen Orte machten auch mehr Aufhebens davon als heute, wo man gebildeter und eher für die Klassiker der Bühne ist — was man in den verschiedenen Metropolen des Landes zum Ausdruck bringt: siehe die letzten Spätverbindungen mit Berna, Züblin-City und Basileograd. Kurz: da auch die kleinen Ereignisse ihre Schatten vorauszuwerfen pflegen, so war auch das oxsenblutfarbene Plakat des Wanderzirkus «Libidum» der Anziehungspunkt beinahe der gesamten Strohtumer Bevölkerung, die Schwestern Rabauch inbegriffen.

Der große Tag bzw. die Dämmerstunde war angerückt und die Schwestern hatten sich auf den besten Plätzen, will sagen: außerhalb der Reichweite eines allfälligen Extra-Benefiz-Sammeltellers aufgestellt. Es erübrigt sich, von der an und für sich aufregend-langweiligen Vorstellung — die neben in- und ausländischen Kamelen zweieinhalb Paviane, eine kriechende Schlange, ein Panoptikum, eine blonde Hell- und Schwarzeherin, einen Geistertunnel



Das Täubchen in der Pariser Küche

Ach richtig, wir wollten es ja füttern, nicht rupfen!

und ein Flohtheater zählte — weiter zu berichten. Uns genügt die Tatsache, daß der schwarzbeschnurbarte stimmungswaltige Impresario Castorolio mit einem Blick, der durch den ersten rotsamtbestuhlten bis hinter den letzten nicht mehr zahlenden Rang drang, Herjemine, Thekla und Liliputz zu überzeugen vermochte, daß des Schicksals Würfel gefallen waren! Wenig Volk nur war Zeuge, als in später Abendstunde vor dem abenteuerlich erhellten Hintergrund einer Zeltleinwand Maestro Castorolio sich den drei Damen näherte und mit einer Stimme, die jedem erstklassigen Haaröl Ehre gemacht hätte, die Frage stellte, ob er den Damen morgen im elterlichen Hause die Aufwartung machen dürfe?! — Da ich es mit intelligenten Lesern zu tun habe, muß ich weiter nicht erklären, warum jede der drei Schwestern verklärten Antlitzes und auf verschiedenen Wegen nachhause schwebte ...

Herr Rabauch, in violett-gelb getüpfelter Weste und gestärktem Gewissen empfing Castorolio an der offenen Haustüre ... «Signor Permesse?! Maestro Dottore Castorolio — direttore del illustro teatro Libidum — Roma, San Bacco, Frisco, Mexico, Casablanca, San ...» Rabauch hatte die Geistesgegenwart, die Vorstellung durch eine wohlgezielte Gebärde zu unterbrechen, die den Maestro ins Haus fetzte, worauf sich die drei in die Vorhänge des obren Stockes gebohrten Nasen einen Stock tiefer verzogen

«... ich bin gekommen, Signor Rabauch! zu sehen und zu bitten, die Damen Herjemina, Thekla und Liliputzja — zu werden ...»

«... aber doch nicht alle drei?!» hauchte Rabauch entsetzt, dem dunkle Ahnungen von Orient und Ha....

«Aber perchè no?! — Permesse?! Wenn Signor Rabauk bedenken: mit Castorolio ist gut auskommen! Ist wunderbare Leben — ist paradiso!!»

Rabauch, der in den letzten vier Sekunden dreimal die Farbe gewechselt hatte, wie ein anständiges Chamäleon, das ein politisches Programm liest, fand Worte der Entrüstung: «Was fällt Ihnen ein?! Das ist ein christliches Land, ein gesittetes Land, ein kultiv ...»

«... aber auch ich sein christlich! Signor Rabauk! Sein getauft — Madonna del ...»

«Aber dann ... wie kommen — ich meine, wie erklären Sie de...??» Rabauch suchte nach einer Stuhllehne und nach Worten.

Aber Castorolio, ein Mann von schnellem Begreifen, lachte ein gelbzähniges Lachen: «Ah! Versteh — versteh! Hier ist Mißverständnis! Nicht ich wollen für — ich meine, ich schon wollen! Aber nicht so! Verstehen Signor Rabauk?! Ich suche Rarität für meine Theater — suchen Ersatz für verstorbenes Siamesisches Zwilling! Und jetzt denken: ausgezeichnet! Ihre Töchter — wie ‚Frau mit Bar‘ oder so — noch nicht wissen Titel allerdings ...!»

Signor Direttore Castorolio hat nie begriffen, warum Rabauch plötzlich wie einem hinterrücks erschossenen Kinderballon die Luft ausging und zusammensank. Zu Sinnen kam er eigentlich erst, als er sich hinter den ersten rettenden Häusern Strohtums die restlichen Kakteen aus Haar und Anzug klaubte und einigermaßen erfaßte, daß die dreiteilige Apokalypse in Form von genagelten Schuhen, Fingernägeln und indianischem Kriegsgeheul aus den amoklaufenden Geschwistern Rabauch bestanden haben mußte.

MOVADO

SEIT 1885 IMMER VORAN

Calendograp

zeigt Stunde und Datum

ab Fr. 160